



Sonntag, 18. März 2012 (20:05-21:00 Uhr), KW 11

Deutschlandfunk / Abt. Musik und Information

- Wiederholung immer samstags 07:05-08:00 Uhr auf Dradio Wissen -

**FREISTIL**

„Sanftes Eintauchen“ -

Eine kleine Kulturgeschichte des Schwimmens

Von Rolf Cantzen

Redaktion: Klaus Pilger

[Produktion DLF 2008]

## Manuskript

### Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio** ||

- ggf. unkorrigiertes Exemplar -

**Musik:** Shostakovich, 24 Preludes and Fuges op 87, Take 14.

Zitator 1: Im bleichen Sommer, wenn die Winde oben  
Nur in dem Laub der großen Bäume sausen  
Muss man in Flüssen liegen oder Teichen ...

**(Musik aus)**

Zitator 2: Ausgangsstellung ist die sogenannte Auslage: Grundstellung, den Kopf rückwärts gebeugt, die Arme schräg vorwärts aufwärts gestreckt und die Innenflächen der Hände bei fest geschlossenen Fingern gegeneinander gelegt.

**Musik:** Shostakovich, 24 Preludes and Fuges op 87, Take 14.

Zitator 1: Der Leib wird leicht im Wasser. Wenn der Arm  
Leicht aus dem Wasser in den Himmel fällt  
Wiegt ihn der kleine Wind vergessen  
Weil er ihn wohl für braunes Astwerk hält.

**(Musik aus)**

Zitator 2: Die Kreisbewegung, welche die Arme beim Schwimmstoß ausführen, wird zunächst in vier Teilbewegungen zerlegt: Erstens Ausbreiten der Arme...

**Musik:** Shostakovich, 24 Preludes and Fuges op 87, Take 14.

Zitator 1: Wenn kühle Blasen quellen  
Weiß man: Ein Fisch ist jetzt durch uns geschwommen...

**Musik kurz lauter, dann der Ansage unterlegen.**

**A n s a g e :** Sanftes Eintauchen. Eine Kulturgeschichte des Schwimmens.  
Ein Feature von Rolf Cantzen.

**Musik kurz lauter, dann wieder dem Folgenden unterlegen.**

Zitator 1: Mein Leib, die Schenkel und der stille Arm  
Wir liegen still im Wasser, ganz geeint.

**(Musik aus)**

### O-Ton 1: John von Düffel

Es ist jemand, der sich aus der Gesellschaft hinaus begibt auf eine einsame Bahn sozusagen und dabei das Land, die Gesellschaft, auch die Konventionen hinter sich lässt. Er begibt sich in einen anderen Dialog. In einen Dialog mit dem Wasser selbst. Insofern ist das eine gewisse Vereinzlungsbewegung, eine Hinausbewegung, manchmal auch eine Fluchtbewegung, in jedem Falle eine Bewegung der Absonderung.

*Musik: Shostakovich, 24 Preludes and Fuges op 87, Take 14.*

Zitator 1: Nur wenn die kühlen Fische durch uns schwimmen  
Fühl ich, dass Sonne überm Tümpel scheint.

*(Musik aus)*

### O-Ton 2: John von Düffel

Auf der anderen Seite gibt es das Moment der Sinnlichkeit. Es wird einem bewusst, dass man Haut hat, dass man an dieser Haut auch ständig berührt werden kann, berührt wird...

Zitator 2: Zweitens Kräftiges Vorwärts-Schwingen der gestreckten Arme bis zur Berührung der inneren Handflächen; ...

Erzählerin: Die Methode des Schwimmunterrichts an der Königlichen-Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin 1897.

Zitator 1: Wir liegen still im Wasser, ganz geeint...

Erzählerin: Vom Schwimmen in Seen und Flüssen – von Bertold Brecht.

### O-Ton 3: Michael Groß

Aber Baden und Schwimmen als Freizeitbeschäftigungen oder im See etc. hat halt mit dem Schwimmen, Sportschwimmen, nichts zu tun.

Erzählerin: Michael Groß war vielfacher Deutscher Meister, dreizehnmaliger Europameister, Doppelweltmeister, Weltrekordhalter, dreimaliger Olympiasieger, Sportler des Jahres – drei Mal!

### O-Ton 4: Michael Groß

Das ist das Thema: Im Sport fällt man nicht vom Himmel und ist plötzlich Weltmeister, denn das sind ja Jahre, manchmal sogar Jahrzehnte bis man dieses Niveau erreicht und da muss man wirklich Spaß haben.

Zitator 2: Drittens Kurzes Beugen der Arme, so dass die Ellenbogen an den letzten Rippen, die geschlossenen und gestreckten Hände auf der Brust liegen und mit den Fingerspitzen fast das Kinn berühren; ...

#### **O-Ton 5: Michael Groß**

Das Schwimmen ist eine sehr technische Sportart, bedeutet, dass ohne eine gute und ausgefeilte Technik Sie nicht schnell schwimmen können.

Zitator 1: Mein Leib, die Schenkel und der stille Arm...

#### **O-Ton 6: Michael Groß**

Das sogenannte Schönschwimmen bezieht sich auf die Technik.

#### **O-Ton 7: John von Düffel**

Das Schöne ist, dass das Wasser als Poesie oder auch Phantasie die Berührung immer nur als Möglichkeit erträumbar macht, aber nicht unbedingt als wünschenswert in der Realität erscheinen lässt. ...

Erzählerin: John von Düffel ist so etwas wie ein Wasser-Schriftsteller. Er schreibt viel über das Wasser und er schwimmt.

#### **O-Ton 8: John von Düffel**

Man stellt sich vor, was wäre wenn und träumt dann in das Wasser hinein und ist ja gewissermaßen auch aus dem Tag und aus der Welt genommen und schwimmt sozusagen mit dem Blick in die Tiefe und in die Tiefe träumt man sich seine Welt und seine Geschichten hinein und da sind ja natürlich auch Liebesgeschichten dabei, und diese Liebesgeschichten sind solche, die nie irgendeine Art von Realität erfahren werden.

Zitator 2: Viertens Ruhiges Vorwärtsstrecken der Arme zur Auslage.

**Musik:** *Männer angstfrei: Ballade vom kleinen Torben.*

Zitator 2: Jetzt wieder Grundstellung, den Kopf rückwärts gebeugt, die Arme schräg vorwärts aufwärts gestreckt...

**Musik:** *Männer angstfrei: Ballade vom kleinen Torben.*

Zitator 1: Ich bewundere die Art wie du schwimmst. Ich schwärme für den Bruststil, wenn der Kopf so herrlich aus dem Wasser ragt.

Zitator 2: Ich schwimme nie anders. Ich bin sicher, dass die alten Griechen so geschwommen sind.

Zitator 1: Wegen ihrer herrlich breiten Brustkörbe.

Erzählerin: Brustschwimmen war Ende des 19. Jahrhunderts Kult. Anschauungsobjekte waren Frösche. Das war schon immer so:

Zitator 2: Sir Nicholas knotet einen Frosch mit einem Bindfaden um die Lenden fest und hängt ihn in eine Wasserschüssel. Das andere Ende des Bindfadens hält er mit den Zähnen fest, während er bäuchlings auf einem Tisch liegt und immer dann ausschlägt, wenn der Frosch es tut.

Erzählerin: Auf die Frage, ob er das je im Wasser ausprobiert habe, antwortete Nicholas in Shadwells Roman „Der Virtuose“:

Zitator 1: Nein, aber an Land schwimme ich ganz vorzüglich.

*Musik: Männer angstfrei: Ballade vom kleinen Torben.*

#### **O-Ton 9: Anja Kerkow**

Das klassische Brustschwimmen entspricht überhaupt nicht unserem Bewegungsrepertoire, unserem natürlichen Bewegungsrepertoire. Das ist die schwierigste Schwimmtechnik.

*Musik: Kap. Wlodek: Aus glücklichen Tagen, Take 19.*

Zitator 1: Der Schwimmunterricht bildet einen wesentlichen Bestandteil der körperlichen Erziehung der Jugend und soll wöchentlich von Seiten der Schule geregelt und beaufsichtigt werden.

Erzählerin: Neue Jahrbücher der Turnkunst, 20. Heft, 1874. Doch bis es Schwimmunterricht an Schulen geben sollte, vergingen noch einige Jahrzehnte.

*Musik: Kap. Wlodek: Aus glücklichen Tagen, Take 19. Dem Folgenden unterlegen.*

Zitator 2: Eins und zwei und drei und ...

#### **O-Ton 10: Martin Krauß**

In Deutschland gibt es, gab es immer, die merkwürdige, durch nichts zu erklärende Tradition, mit dem Brustschwimmen anzufangen. Historisch kann man die erklären, sachlich nicht. Historisch kann man die erklären durch das preußische Militär. Die hatten so merk-

würdige Apparate aufgebaut, wo sich die Rekruten so hineinhängen mussten und dann wurde denen gezeigt, wie sie das machen sollten. ...

Erzählerin: Martin Krauß ist Schwimmlehrer und Sportjournalist und Verfasser des Buches: Schwimmen. Geschichte – Kultur – Praxis.

### **O-Ton 11: Martin Krauß**

Es gab da so merkwürdige Schwimmtechniken, wie die Froschschwimmtechnik. Man geht in die Hocke und stößt sich immer weg, ganz merkwürdige Sachen, technisch sehr, sehr schwierig und kompliziert.

*Musik: Kap. Wlodek: Aus glücklichen Tagen, Take 19.*

Zitator 2: Die Riege marschiert auf – Abteilung – Halt – Front – Rührt Euch – Stillgestanden – Zum Schulschwimmen angetreten – Deutsches Brustschwimmen – Achtung!

*(Musik aus)*

Erzählerin: Man nannte so etwas damals tatsächlich „Abrichtung“. Schule, Sport und Krieg standen in einem sehr engen „Abrichtungszusammenhang“.

*Musik: Kap. Wlodek: Aus glücklichen Tagen, Take 19.*

Zitator 1: Schon weil das Schwimmen zum Mute erzieht, ist es für die Wehrkraft eines Volkes von großem Wert, ganz abgesehen davon, dass im Feldzuge es praktisch von Bedeutung sein kann, einen Fluss schwimmend durchqueren zu können.

*(Musik aus)*

Erzählerin: ... so ein Preußischer Pädagoge.

### **O-Ton 12: Martin Krauß**

Warum man unbedingt Kindern das Komplizierteste zuerst beibringen will, ist eine deutsche Besonderheit, das ist einfach nicht einzusehen. Im Ausland habe ich das noch nie erlebt. In Österreich habe ich das erlebt.

*Musik: Kap. Wlodek: Aus glücklichen Tagen, Take 19.*

Zitator 2: Eins und zwei und drei und ...

Erzählerin: Abrichtung! – Nicht mehr fürs Militär, aber das Erlernen von Disziplin und Gehorsam, das Befolgen von Anordnungen ist auch nicht schlecht für die moderne Leistungsgesellschaft.

*(Musik ausblenden, Geräusch einblenden.)*

### **O-Ton 13: Babyschwimmen Kerkow**

Erzählerin: Aber es geht auch anders:

*(Geräusch ausblenden.)*

Zitator 2: Dein Kind entdeckt die Bewegungswelt Wasser selbständig, wenn es dazu bereit ist.

Erzählerin: „Rochenkinder.de“ – kein Schwimmkurs.

### **O-Ton 14: Anja Kerkow**

Diese beliebten Plakettchen auf den Badehosen, die vergeben wir nicht. Nicht, weil wir es nicht können, sondern weil wir es einfach nicht als sinnvoll erachten ...

Zitator 2: Tauchen, Gleiten, Schweben, Springen und Ausatmen sind die Voraussetzungen zum Schwimmen lernen.

### **O-Ton 15: Babyschwimmen Kerkow**

*(Geräusche aufblenden und dann wieder unterlegen)*

Erzählerin: Das Wasser ist warm. Die Babys werden langsam im Arm ihrer Eltern durch das Wasser geführt.

*(Geräusche wieder aufblenden)*

### **O-Ton 16: Anja Kerkow**

Wir geben den Kindern den Raum und irgendwann beginnen sie auch, sich fortbewegen zu wollen und die Kinder paddeln automatisch im Wasser, unter Wasser vielleicht, über Wasser, vielleicht eine Hand am Rand, ja, und daraus entwickeln sie dann ihre eigene Schwimmtechnik, in Führungszeichen. Es kann sein, dass sie unter Wasser paddeln, es gibt Kinder, die legen sich auf den Rücken, weil sie dann gut atmen können und können sich so sicher, lange Strecken im Wasser fortbewegen.

*(Geräusche zurückblenden)*

Erzählerin: Anja Kerkow aus Berlin kennt das normale Schwimmlernprogramm, ist selbst Schwimmtrainerin, war Leistungsschwimmerin – und macht nun etwas ganz anderes.

*(Geräusche wieder aufblenden)*

#### **O-Ton 17: Anja Kerkow**

Wir zeigen den Kindern zunächst überhaupt keine Bewegungen, was sie machen sollen, sondern warten ab und geben ihnen die Möglichkeit, ihre eigene Art zu entdecken, mit der sie sich dann auch wirklich sicher im Wasser sind. Es sind jetzt nicht Bewegungen, die sie gelernt haben, die gelehrt wurden, die sie vielleicht in einer Notsituation gar nicht mehr abrufen können und wenn sie so sicher im Wasser sind, dass sie paddeln können, dann entwickeln wir daraus den Kraul oder Rückenraul daraus.

*(Geräusche zurückblenden)*

*Musik: Kap. Wlodek: Aus glücklichen Tagen, Take 19. Einblenden und dem Folgenden unterlegen.*

Zitator 2: Alle Aktive werden in drei Klassen eingeteilt:

- a.) Geübte Schwimmer;
- b.) Etwasschwimmer;
- c.) Nichtschwimmer.

*(Musik aus)*

Erzählerin: Zeitschrift für Turnen und Jugendspiel, Heft 6, 1897. Damals konnten nur etwa ein Drittel der Bevölkerung schwimmen.

#### **O-Ton 18: Martin Krauß**

Schwimmunterricht hat sich erst langsam durchgesetzt. Das war auch erst für die männliche Jugend als Vorbereitung auf den Militärdienst und irgendwann wurde es dann ein bisschen demokratisiert. ...

Erzählerin: Schwimmbäder wurden gebaut – vor dem Ersten Weltkrieg, dann in den 20er und 30er Jahren, verstärkt in den 1960er und 1970er Jahren.

#### **O-Ton 19: Martin Krauß**

... dafür zu sorgen, dass die Menschen schwimmen können, dass die nicht in der Badezeit, in der Badesaison absaufen. Das Problem stellt sich sogar heutzutage – jetzt im 21. Jahrhundert – wieder ganz dramatisch. Die entsprechenden Verbände – deutscher Schwimmverband, deutsche Wasserwacht, deutsche Lebensrettungsgesellschaft, die laufen alle



Sturm, dass die Zahl derer, die nicht schwimmen können in Deutschland, die Kinder, wieder anwächst und es gibt dramatisch ansteigende Zahlen von Badetoten.

Zitator 2: ... zwei Drittel der Kinder und Jugendliche können heute schwimmen ...

Zitator 1: ... zwischen 500 und 600 Badetode pro Jahr in Deutschland, 20.000 in ganz Europa ...

Erzählerin: Tendenz steigend. Mögliche Gründe für Deutschland: Zu wenig Übung wegen Bäderschließungen. Der Unterhalt von Hallen- und Freibädern ist teuer, die Kassen der Kommunen leer.

### **O-Ton 20: Martin Krauß**

Ich glaube, dass es so viele Schwimmbäder gab, war ein Fortschritt und das die gerade wieder zugemacht werden, massiv zugemacht werden, ist schlimm, ist ein schlimmer Rückschritt.

Erzählerin: Trotzdem gibt es ihn: Schwimmunterricht – meistens noch den der guten alten Art.

*Musik: Kap. Wlodek: Aus glücklichen Tagen, Take 19. Dem Folgenden unterlegen.*

Zitator 2: Eins und zwei und drei und...

Erzählerin: Dann das Verteilen von Abzeichen, das ein Kind als „Schwimmer“ ausweist. Doch das ist trügerisch. Kinder trauen sich dann mehr zu als sie können, meint Anja Kerkow von „Rochenkinder“, und: sie verpassen einiges.

### **O-Ton 21: Anja Kerkow**

...vielleicht hat er nie erfahren, zu gleiten, nie erfahren hat zu schweben, nie erfahren hat, unter Wasser zu schweben, auch nie erfahren hat, was passiert, wenn man unter Wasser ausatmet, ja. Das sind noch so ganz viele Erfahrungen, die es noch nachzuholen gilt. Aber dann kommen wieder so neue Techniken und der Leistungsgedanke drauf. Das ist dann sehr schade.

*Musik: Shostakovich, 24 Preludes and Fuges op 87, Take 10.*

Zitator 2: Was höre ich, wenn ich unter Wasser bin? Was kann ich unter Wasser sehen? Was ist das für ein Erlebnis, das erste Mal auf dem Wasser zu schweben?

*(Musik aus)*

### O-Ton 22: Anja Kerkow

Die Kinder fangen ja schon an, das auszuprobieren. Im Wasser zu schauen oder auch zu lauschen. Was sind das für Unterschiede. Und ich habe Kinder, die... schauen oder lauschen im Wasser und brauchen ganz viel Zeit um das zu erfahren und entdecken immer Neues und probieren aus mit Tönen unter Wasser bis dass sie unter Wasser reden.

### O-Ton 23: John von Düffel

Ja, das ist eigentlich auch der Moment, warum Kinder Wasser so mögen, weil es ein so stark reagierendes Element ist und weil es den menschlichen Willen und seinen Bewegungen sehr stark abspiegelt beziehungsweise man kann ja sehr schön erleben, was man mit seiner Bewegung auslöst. Man zieht mit der Hand einmal durchs Wasser und es bilden sich diese Furchen und Wellen, ...man kann es mit der Hand bewegen und wenn man die Hand im Wasser bewegt, dann reichen wenige Bewegungen aus, um die Richtung zu ändern oder sich über Wasser zu halten.

*Musik: Shostakovich, 24 Preludes and Fuges op 87, Take 10.*

Zitator 2: Das Wasser war sein Freund, zu dem er unbedingtes Vertrauen hatte. An seiner Brust vergaß er alle Mühseligkeiten seines jungen Lebens, und wenn er bei ihm sein durfte, war er glücklich.

*(Musik aus)*

Erzählerin: John Henry Mackay, ein um 1900 sehr bekannter Schriftsteller, schrieb den Roman „Der Schwimmer“.

*Musik: Shostakovich, 24 Preludes and Fuges op 87, Take 10.*

Zitator 2: Und das Wasser vergalt ihm seine Liebe. Es war wie der Aufschrei der Freude seiner Wellen, wenn es ihn umfing, und es trug ihn sicher und freundlich.

*(Musik aus)*

### O-Ton 24: John von Düffel

Der Augenblick des Eintauchens ist immer, das ist auch wie eine Art Zeichen dafür, ob das Wasser einen heute gnädig aufnimmt oder ob es sich einem verschließt...

Erzählerin: ...das Wasser, ein reagierendes und agierendes Element – das ist ein Motiv, das in den Texten John von Düffels immer wieder anklingt.

### **O-Ton 25: John von Düffel**

Das Wasser hat eine Wechselnatur. Es ist natürlich auch ein launisches Element, ein Element der Verwandlung, das sich vom Schönen ins Gefährliche, vom Lieblichen ins Düstere verwandeln kann.

Erzählerin: ...die Menschen suchen das Wasser, und sie meiden es. Schon immer.

### **O-Ton 26: Martin Krauß**

Der Mensch schwimmt, seit es den Menschen gibt. Das ist ganz einfach.

*Musik: Marcel Cellier: Geheimnis der bulgarischen Stimmen, Take 5.*

Zitator 2: Im Jahre 1933 entdeckten Forscher in der Libyschen Wüste – weitab vom Meer und weitab von Flüssen und Seen – an den Wänden von Höhlen Abbildungen von etwa 20 Schwimmern. Sie schwämmen Kraul, meinten die Forscher und verweisen darauf, dass es früher hier Flüsse und Seen gegeben habe.

Erzählerin: Unvoreingenommene Betrachter könnten allerdings auch auf die Idee kommen, hier seien Menschen bäuchlings Sanddünen heruntergerutscht.

Zitator 2: Das Alter der Abbildungen wird auf mindestens 6000 Jahre geschätzt.

Erzählerin: Im Film „Der englische Patient“ starb in dieser Höhle die Heldin. Und der Held hatte eine reale Figur zum Vorbild: Ladislaus E. Almásy, der tatsächliche Entdecker der „Schwimmer in der Wüste“.

Zitator 2: 5000 Jahre alt ist eine ägyptische Hieroglyphe. Sie zeigt einen Kraulschwimmer.

Erzählerin: Hinweise auf das Schwimmen sind in alten schriftlichen Quellen zu finden:

Zitator 2: Aufschriften auf Gefäßen, Vorschriften für den Schwimmunterricht im alten Ägypten...

Erzählerin: In der Bibel gibt es Indizien, dass Schwimmen nichts Außergewöhnliches war.

Zitator 2: Die Assyrer schwammen, die Griechen...

Erzählerin: ... sie schwammen Brust und Kraul auf Abbildungen ...

- Zitator 2: ...Leander – pflegte sogar nachts durch den Hellespont zu schwimmen, durch die Meerenge zwischen Europa und Asien mit äußerst gefährlichen Strömungen. Auf der anderen Seite traf er heimlich seine Geliebte Hero.
- Erzählerin: Doch einmal ließ Hero das Leuchtfeuer ausgehen und Leander ertrank.
- Zitator 2: Odysseus schwamm – tagelang im Sturm um sein Leben...
- Zitator 1: Sprengt mir aber die Woge das Floß auseinander, dann werde ich schwimmen...
- Erzählerin: Im antiken Athen gehörte das Schwimmen zur körperlichen Grundausbildung. Platon fragt:
- Zitator 1: Wird man Leuten, die das Gegenteil von weise sind, die, wie das Sprichwort sagt, weder schwimmen noch lesen können, ein Amt übergeben?
- Erzählerin: Ein gesunder Geist wohnt also in einem schwimmenden Körper.
- Zitator 2: Die Germanen schwammen mit ihren Waffen in den Händen durch Flüsse...
- Erzählerin: ...das schrieb der Römer Tacitus, der, obwohl er sich wahrscheinlich nie in den rauen Norden traute, eine oft angeführte Quelle zum Beweis germanischer Tüchtigkeit ist.
- Zitator 2: Die Römer bauten Bäder und Thermen...
- Erzählerin: ...in denen es aber eher um Wellness ging als um Sport oder Krieg.
- Zitator 2: Im nordischen Heldengedicht schwamm Beowulf...
- Erzählerin: ...tagelang soll er im doch recht frischen Wasser der Küste Norwegens unterwegs gewesen sein. Und hier ist das Meer tief und unheimlich...

### **O-Ton 27: John von Düffel**

Darin besteht dann auch die große Angst, dass plötzlich irgendwelche Fische an die eigenen Beine kommen oder wenn man von Schlingpflanzen umgarnt wird oder hinuntergezogen wird, durch eine mythische Gestalt in die Tiefe – und diese Phantasien, diese nach unten gerichteten, in den Abgrund gerichteten Phantasien sind die für das Schwimmen typischen.

- Erzählerin: ...für Schwimmen im tiefen oder trüben Wasser.

Zitator 2: Am Anfang was das Wasser – in Flüssen, Seen und im Meer war es immer auch unheimlich, bevölkert von gefährlichen Untieren oder unberechenbaren Göttern, geheimnisvollen Nymphen, gefährlichen Nixen, seelenlosen Undinen...

Erzählerin: Die größten Teile des Meeresgrundes sind bis heute unerforscht und unheimlich geblieben, wie in der Zeit, bevor sich der Gott des Alten Testamentes daran machte, Ordnung zu schaffen aus dem flüssigen Chaos.

**Musik:** Marcel Cellier: *Geheimnis der bulgarischen Stimmen, Take 5.*

Zitator 1: Im Anfang war das Wasser...

Zitator 2: ...und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.

Erzählerin: ...so steht es in der Bibel.

*(Musik aus)*

#### **O-Ton 28: Prof. Dr. Hartmut Böhme**

Ja, also am Anfang der Welt soll ja Gottes Geist über den Wassern geschwebt haben, weil das Wasser ist der Inbegriff auf Grund seiner Unabgegrenztheit und seiner permanenten inneren Bewegtheit, so ein symbolisches Feld auch des Chaotischen gewesen, und wenn die Schöpfung der Menschen darin besteht, dass sie eine primäre Form der Ordnungserzeugung ist, dann ist jede Schöpfung eine Schöpfung aus dem Wässrigen, dem Fluidalen, Chaotischen heraus.

Erzählerin: Beim Genesis-Kapitel des Alten Testamentes handelt es sich – so Experten – eigentlich um zwei Geschichten, die miteinander kombiniert wurden. So gäbe es eine jüngere Geschichte, in der Gott alles Sein schuf. In der älteren geht quasi Gott aus dem bereits vor ihm vorhandenen Wasser hervor, beseitigt das Chaos und schafft Ordnung.

Zitator 1: Dann sprach Gott: Ein Gewölbe entstehe mitten im Wasser, und scheidet Wasser von Wasser.

Erzählerin: In vorderorientalischen Kosmogonien, also Weltentstehungslehren, – auch in griechischen Mythen – gehen die Götter aus dem Wasser hervor. Sie schufen aus dem Wasser heraus Strukturen, Himmel und Erde, Pflanzen und Tiere und den Menschen. Auch in Homers Ilias gibt es Hinweise auf diese alten Mythen. Hera, die Göttermutter kündigt an ...

Zitator 2: ...ich mache mich auf zu den Grenzen der fruchtbaren Erde,  
Will nach Oceanus sehen, dem Ahnen der Götter...

Erzählerin: Oceanus ist das personifizierte Wasser, die Ursuppe...

Zitator 2: Oceanus, der für alle Dinge Schoß der Entstehung ist...

Erzählerin: Diesen Mythen liegen tatsächliche Erfahrungen zu Grunde, so Hartmut Böhme, Professor für Kulturwissenschaften an der Humboldt-Universität in Berlin:

### **O-Ton 29: Prof. Dr. Hartmut Böhme**

Zunächst kann man sagen, dass also Kosmogonien aus dem Wasser heraus eigentlich in solche Kulturen gehören, die elementar mit periodischen Überschwemmungskatastrophen, mit dem Chaotischen, aber auch mit dem Kulturstiftenden des Wassers zu tun hatten. Und dazu gehört natürlich das mesopotamische Reich, insbesondere mit den regelmäßigen Überschwemmungen, aber auch mit den verheerenden Katastrophen, die durch das Wasser entstanden sind.

**Musik:** *Marcel Cellier: Geheimnis der bulgarischen Stimmen, Take 5.*

Zitator 1: Die Flut auf der Erde dauerte vierzig Tage. Das Wasser stieg und hob die Arche...

Erzählerin: ... so das Alte Testament ...

Zitator 1: Da verendeten alle Wesen aus Fleisch, die sich auf der Erde geregt hatten.

Erzählerin: ...die Strafe für das Fehlverhalten der Menschen. Alles wird überflutet. Der Urzustand, das Chaos, wird wieder hergestellt. Dann beginnt alles von Neuem. Das flüssige Chaos wird wieder zurückgedrängt – in die Meere, Seen und Flüsse. Hier bleibt das Chaos erhalten.

Zitator 2: Land bedeutet Ordnung, das Wasser – neben Fruchtbarkeit und Leben – Chaos.

Erzählerin: ...so der mentalitätsprägende Mythos im Mittelalter. Vor allem das Meer galt als chaotisch und unheimlich. Dieser mythischen Grundangst spürt Historiker Alain Corbin nach:

Zitator 1: Das Meer ist ein Überbleibsel jenes undifferenzierten Urstoffs. Die Herrschaft des Unvollendeten, eine flimmernde und ungewisse Fortsetzung des Chaos, symbolisiert die Unordnung im Vorstadium der Zivilisation.

Erzählerin: Alain Corbins Buch hat den Titel:

Zitator 1: Meereslust. Das Abendland und die Entdeckung der Küste.

*(Musik aus)*

Erzählerin: Die „Lust“ am Fluss entwickelten englische Adlige bereits im 17. Jahrhundert. Schwimmen in der Themse und in Seen wurden trotz Verboten der Tugendwächter – es galt als ungeschicklich seinen Körper zu entblößen – zur Mode. Die Lust am Meer begann erst etwa ein Jahrhundert später, im 18. Jahrhundert. Adlige und bürgerliche Müßiggänger fanden langsam Gefallen am Meer und näherten sich ihm. Zunächst – mit wenig körperlicher Berührung – auf Felsen und Dünen sitzend und die gute Meeresluft atmend. Sie spazierten am Strand, tauchten ihre Füße ins Wasser und schließlich ihren Körper.

Zitator 2: Küstenlandschaften, Häfen, Schiffe wurden zu häufigeren Motiven von Malern.

Erzählerin: Zuerst begann man in England die Angst vor dem chaotischen Wasser zu verlieren. Doch es gab noch ein zweites Hindernis, um mit dem Schwimmen zu beginnen: Man muss sich ausziehen, seinen Körper entblößen.

### **O-Ton 30: Martin Krauß**

Das ist das vielleicht interessanteste Kapitel überhaupt der Weltschwimmgeschichte, wenn man das so sagen darf: die Leibfeindlichkeit und die Schwimmfeindlichkeit im Mittelalter. In allen gesellschaftlichen Epochen, die es gegeben hat, war es selbstverständlich, Menschen schwimmen, Menschen überqueren Flüsse, es gibt auch Wettschwimmen, Schwimmen aus militärischen Zwecken und im Mittelalter gab es eine von der Kirche primär geleitete Leibfeindlichkeit, eine Verachtung von Körperübung, speziell der Körperübung im Wasser.

Erzählerin: ... so Martin Krauß. Ritter sollten aus militärischen Gründen zwar schwimmen können ...

Zitator 2: ... uf dem rucke und uf dem buche ...

Erzählerin: ... sich wohlfühlen im Wasser, das gehörte nicht dazu. Auch die mittelalterliche Badehauskultur war keinesfalls so freizügig, wie Historiker lange Zeit dachten: Es gab züchtige – nach Geschlechtern getrennte – Badehäuser. Das war eher die Regel, meinen Historiker wie Hans Peter Duerr.

### **O-Ton 31: Martin Krauß**

Gleichwohl war das aber auch häufig, was man heute Puffs nennen würde, das waren „Freudenhäuser“ – es gibt zum Beispiel das schöne bei Luther vorkommende Schimpfwort

‚er nannte mich einen Bademagdsohn‘ ... das ist nichts anderes als heute Hurensohn. Das heutige Wort Hurensohn war damals Bademagdsohn. Das erklärt vielleicht ein klein wenig den katholischen Hass auf die Badehäuser.

Erzählerin: Doch auch der Protestantismus blieb über das 18. Jahrhundert hinaus leib- und schwimmfeindlich.

### **O-Ton 32: John von Düffel**

Und diese Körperlichkeit oder Sinnlichkeit des Schwimmens oder Schwimmers ist etwas, das war in vielen Kulturen und ist ja in vielen Kulturen ja nach wie vor ein kleines Skandalon, ein kleines Problem und da hat das Schwimmen auch eine gewisse anarchische und auch zumindest konventionssprengende Funktion.

Erzählerin: Das erste Schwimmlehrbuch der Welt landete 1538 auf dem Index, die Eltern badender Kinder wurden mit Strafgeldern in der Höhe eines Monatsgehältes belegt, badende Erwachsene sollten...

Zitator 2: ...gleich aufgehoben und eingespöret werden.

Erzählerin: Die Aufklärung entzauberte die Welt. Langsam setzten sich andere Sichtweisen durch. Das unbegrenzte Wasser verstand man nicht länger als mythisch-chaotische Macht, Körper und Sinnlichkeit des Menschen nicht länger als etwas Gefährliches, das unterdrückt und kontrolliert werden muss und auf keinen Fall Spaß machen darf.

Zitator 1: Schwimmen müssen alle Knaben lernen.

Erzählerin: ...forderte John Locke Mitte des 18. Jahrhunderts. Jean Jacques Rousseau plädierte für eine neue Natürlichkeit und inspirierte damit auch deutsche Denker.

### **O-Ton 33: Martin Krauß**

Das waren in Deutschland die Philanthropen rund um Guts Muths beispielsweise, die sich gegen viele Widerstände, auch kirchliche Widerstände auch gegen den Feudaladel, gegen alle Widerstände durchgesetzt haben und zunächst für Jungen und später auch schon relativ früh für Mädchen Schwimmunterricht eingeführt haben und einfach auch gezeigt haben, dass der Mensch auch aus einem Körper besteht.

Zitator 1: Wieviel Tausende Europäer stürzen alljährlich ins Wasser und verlieren ihr Leben in diesem fürchterlichen Element. Das Schwimmen muss ein Hauptstück der Erziehung werden.



Erzählerin: ...das forderte der, wie es damals hieß, „Leibeserzieher“ Johann Christoph Friedrich Guts Muths und schrieb 1793 ein „Kleines Lehrbuch der Schwimmkunst zum Selbstunterricht.“

Zitator 1: Bisher ist das Ertrinken Mode gewesen, weil das Schwimmen nicht Mode ist. Soll das Schwimmen nicht auch bei uns Mode werde?

Erzählerin: In Paris gab es bereits seit 1760 eine Schwimmschule. In Mannheim hatte 1777 im Rhein die erste deutsche Badeanstalt geöffnet. Schwimmtheorien wurden diskutiert:

Erzählerin: Ohne Schwimmschule lernten die Salzsieder in Halle an der Saale schwimmen – aus beruflichen Gründen: Sie mussten Körbe, die zur Salzgewinnung notwendig waren, in der Saale säubern...

Zitator 1: ...die Kinder der Halloren lernen deswegen schon in frühester Jugend schwimmen. Und um die Schwimmkunst zu üben, stellen sie sich im Sommer auf die Saalbrücken und springen für eine kleine Belohnung ... in die Saale.

Erzählerin: Halle war auch Universitätsstadt. So lernten auch Studenten schwimmen – etwa Dichter Joseph von Eichendorff. In seinem Tagebuch hält er fest...

Zitator 2: ...das letzte Mal geschwommen, nachdem wir fast alle Tage Nachmittag ... geschwommen und uns durch Springen und Hinüberschwimmen über die Saale amüsierten. 4 Halloren haben dort die Aufsicht, und unterrichten die Anfänger.

Erzählerin: Die Romantiker lernten schwimmen.

**Musik:** *Shostakovich, 24 Preludes and Fuges op 87, Take 10.*

Zitator 1: O Fluss, mein Fluss im Morgenstrahl!  
Empfange nun, empfang  
Den sehnsuchtsvollen Leib einmal,  
und küsse Brust und Wange!

Erzählerin: ... dichtete der Romantiker Eduard Mörike ...

Zitator 1: Es schlüpft der goldne Sonnenschein  
In Tropfen an mir nieder,  
Die Woge wieget aus und ein  
Die hingegebenen Glieder.

*(Musik aus)*

Erzählerin: Das Schwimmen wurde den einen zur Lust, den anderen zur Pflicht. Die „Halloren“, die Schwimmer aus Halle, wurden in Preußen als „Schwimmmeister“ verpflichtet – für die Armee.

*Musik: Kap. Wlodek: Aus glücklichen Tagen, Take 19.*

Zitator 2: Eins und zwei und drei und...

*(Musik aus)*

### **O-Ton 34: Martin Krauß**

Wichtig ist der Einfluss des Militärs, das einfach gesehen hat, unsere Jungens müssen schwimmen können. Die ersten Schwimmanstalten in Deutschland wurden auch fast alle von den Militärs eingerichtet in Berlin in der Spree gab es eine große Schwimmanstalt.

Erzählerin: Es folgten weitere Militärbäder in Berlin und Potsdam.

*Musik: Shostakovich, 24 Preludes and Fuges op 87, Take 15.*

Erzählerin: Der Dichter und Lebemann Lord Byron galt als herausragender Schwimmer. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war er das Vorbild anderer schwimmfreudiger Dichter und Abenteurer. In seiner Kindheit schwamm er in schottischen Flüssen und Seen, in jeder Entenpfütze, wie er schrieb.

Zitator 1: Ah! Weit in die nüchterne Zukunft  
Bleibt in den Ohren der Klang  
Von hellem Kindergelächter  
Und der Wellen Gesang.

*(Musik aus)*

Erzählerin: In Venedig schwamm er den Canal Grande hinunter. Den Hellespont überquerte er schwimmend – wie im griechischen Mythos Leander...

Zitator 1: Ich brüste mich mit dieser Leistung mehr als mit jeder anderen Art von Ruhm, sei er politisch, poetisch oder rhetorisch.

Erzählerin: In England schwamm er im...

Zitator 1: ...alten Freund dem Ozean. Ich finde an seinem Busen ein ebenso angenehmes Kissen für eine Stunde am Morgen wie den seiner Tochter, der Aphrodite von Paphos, am Abend.

Erzählerin: Das Schwimmen verstand Byron als eine ebenso wichtige Körpererfahrung wie die Sexualität.

### **O-Ton 35: John von Düffel**

Ich würde fast sagen, für das Wasser typischer ist der Einzug des Narzissmus.

Erzählerin: ...so der schwimmende Schriftsteller John von Düffel. Auf Lord Byron könnte das zutreffen.

### **O-Ton 36: John von Düffel**

Narziss als mythische Figur spiegelt sich im Wasser. Das gilt für den Schwimmer in gewisser Weise auch. Er spürt sich im Wasser und das Wasser gibt ihm sein Selbstgefühl und diese Art der narzisstischen nicht Selbstbespiegelung, sondern Selbsterspürung ist etwas, was für das Schwimmen charakteristisch ist und natürlich auch eine Form von Egozentrik hervorbringt, denn Wasser ist das Element von dem man berührt wird, aber in dem man nicht berührt werden möchte.

Erzählerin: Die Entdeckung des eigenen Körpers, der eigenen Sinnlichkeit verbindet sich mit der Erprobung der körperlichen Möglichkeiten. Lord Byron brachte sich oft in Schwierigkeiten, wurde beim Schwimmen im Meer gefährlich weit hinaus getrieben und suchte seine Grenzen.

Zitator 1: Lord Byron, der täglich mehrere Stunden im Freien lebte, ... bald im Bote segelnd oder ruderd, dann sich im Meere badend und seine Körperkraft im Schwimmen ühend, war einer der produktivsten Menschen, die je gelebt haben.

Erzählerin: Das schrieb Goethe. Für ihn war Byrons Lebensweise eine Art Vorbild.

Zitator 1: 2. Juli 1778: Nachts halb elf, der Mondschein war so göttlich, ich lief noch ins Wasser.

Erzählerin: Auch Goethe entdeckte das Baden und Schwimmen. Auf seiner Reise durch die Schweiz mit den Brüdern Stolberg.

**Musik:** Shostakovich, 24 Preludes and Fuges op 87, Take 15.

Zitator 1: Die guten harmlosen Jünglinge, welche gar nichts Anstößiges fanden, halb nackt wie ein poetischer Schäfer, oder ganz nackt wie eine heidnische Gottheit sich zu sehen, wurden von Freunden erinnert, dergleichen zu lassen.

*(Musik zurückblenden)*

Erzählerin: ...schrieb Goethe rückblickend.

*(Musik wieder aufblenden)*

Zitator 1: Ich selbst will nicht leugnen, dass ich mich im klaren See zu baden mit den Gesellen vereinte und, wie es schien, weit genug von allen menschlichen Blicken. Nackte Körper jedoch leuchten weit, und wer es auch mochte gesehen haben, nahm Ärgeris daran.

*(Musik aus)*

Erzählerin: Die „wohlgeregelten“ Einheimischen, wie Goethe schreibt, nahmen Anstoß an diesem nächtlichen Treiben der nackten Jünglinge und machten dem sinnlichen Vergnügungen mit Steinwürfen ein Ende.

**Musik:** *Shostakovich, 24 Preludes and Fuges op 87, Take 16.*

Zitator 1: .... und wie er lauscht  
Teilt sich die Flut empor;  
Aus dem bewegten Wasser rauscht  
Ein feuchtes Weib hervor.  
Sie sang zu ihm, sie sprach zu ihm:  
Was lockst du meine Brut  
Mit Menschenwitz und Menschenlist  
Hinauf in Todesglut?  
Ach wüsstest du, wie's Fischlein ist  
So wohlig auf dem Grund,  
Du stiegst herunter, wie du bist,  
Und würdest erst gesund.

*(Musik aus)*

Erzählerin: ... und „da wars um ihn geschehn“, um Goethes Fischer ...

### O-Ton 37: John von Düffel

... „Halb zog sie ihn, halb sank er hin“ – das drückt ja auch genau das aus, was das feuchte Weib als Phantasie auslöst. Einerseits eine Angst, andererseits auch dieser Wunsch nach versinken. Es ist immer diese Ambivalenz, die man bei Wassergeschichten antrifft, dass es einerseits die große Angst vorm Ertrinken gibt, aber andererseits auch eine große Hingabe nach Auflösung, Selbstaflösung in diesem Element.

Erzählerin: ... die Romantiker projizierten ihre Sehnsüchte nach Auflösung im Urelement, in Meer, See oder Fluss:

Zitator 2: Schwill an mein Fluss, und hebe dich!  
Mit Grausen übergieße mich!

Erzählerin: Im Gedicht „Mein Fluss“ von Eduard Mörike gibt es kein Finale im kühlen Nass – niemand geht ins Wasser, keine schöne Leiche. Mörike verweist auf den Wasser- und Seelenkreislauf des Lebens:

Zitator 2: Nach tausend Irren kehrest du  
Zur ew'gen Mutterquelle!

Erzählerin: Nicht nur der Fluss, auch die See ist Mutter, Geliebte und Adresse aller Auflösungssehnsüchte...

Zitator 1: ... halb zog es ihn, halb sank er hin ...

Erzählerin: Der englische Dichter und bekannte Langstreckenschwimmer Algernon Charles Swinburne dichtete Ende des 19. Jahrhunderts „spätromantisch“:

Zitator 2: Ich geh jetzt heim zu der großen Mutter,  
Mutter und Liebenden aller, der See.

Erzählerin: Sich auflösen im wässrigen Mutterschoß – Psychoanalytiker sehen darin den Wunsch, das „Es“, die diffusen Triebwünsche, das Unbewusste, zu befreien vom „Ich“, das mit Hilfe des „Über-Ichs“ und seiner Normen und Ideale das Es eindämmt.

### O-Ton 38: Prof. Dr. Hartmut Böhme

...und darum ist also jenes Eintauchen in die Welt des Unbewussten für Freud prinzipiell ein eigentlich vorzivilisatorischer Zustand, für ihn ist das eine Stufe, die vor allen Dingen überwunden werden muss und in ihrer Bedrohlichkeit gewissermaßen eine Art Permanenz,

nur im Negativen erhält als eine Verlockung, die aber extrem Ich-gefährdend und die Disziplin der Rationalität unterlaufend darstellt.

Erzählerin: ... so der Kulturwissenschaftler Hartmut Böhme.

**Musik:** *Männer angstfrei: Ballade vom kleinen Torben.*

Erzählerin: Im Gegensatz zur Sehnsucht der Romantiker, sich dem Wasser zu überlassen und mit ihm zu verschwimmen, geht es am Ende des 19. Jahrhunderts darum, das Wasser schwimmend zu besiegen.

**Musik:** *Männer angstfrei: Ballade vom kleinen Torben.*

Erzählerin: Schwimmen wurde zum Sport, zum Ausdauersport für Schwimmprofis.

Zitator 2: 24. August 1875: Der englische Kapitän Matthew Webb durchquert offiziell als erster Mensch schwimmend den Ärmelkanal.

Erzählerin: 22 Stunden benötigte er. Zwischendurch gab es Brandy. Der hielt ihn bei 16 Grad Wassertemperatur bei Laune. Webb schwamm – gut eingefettet – in Badebekleidung.

**Musik:** *Männer angstfrei: Ballade vom kleinen Torben.*

### **O-Ton 39: Martin Krauß**

Um den Ärmelkanal einigermaßen schnell durchqueren zu können, muss man sich die Route sehr, sehr genau berechnen und muss natürlich die Gezeiten auch sehr, sehr gut im Blick haben. Die reine Luftlinie, die zu schwimmen wäre, ist für einen Spitzenschwimmer, für einen Weltklaseschwimmer oder für einen halbwegs durchtrainierten Leistungsschwimmer ist die nicht so beeindruckend. Das sind 32, 33 Kilometer.

Erzählerin: Der Schwimm-Sport-Spezialist Martin Krauß war Leistungsschwimmer.

### **O-Ton 40: Martin Krauß**

Ein Spitzenschwimmer schwimmt bei einer normalen Trainingseinheit etwa 8 bis 10 bis 12 Kilometer. Wenn man das entsprechend langsamer macht, man kann sich auch vorstellen, etwa 30 Kilometer zu schwimmen.

**Musik:** *Männer angstfrei: Ballade vom kleinen Torben.*

#### **O-Ton 41: Martin Krauß**

Das Besondere ist natürlich die Berechnung der Gezeiten und wenn man es gut macht, wenn man es genau berechnet und seinen Schnitt gut hält, dann kann man es sehr gut schaffen in 7, 8 Stunden. Aber wenn man Pech hat und zu spät ins Wasser geht oder seinen Schwimmdurchschnitt nicht hält, dann schwimmt man faktisch 70 Kilometer und braucht eine ziemliche Zeit.

Erzählerin: Kapitän Matthew Webb absolvierte Wettschwimmen in Schwimmbädern, Wettschwimmen auf offener See gegen Konkurrenten aus den USA. Webb blieb Sieger und wurde zum Schwimmstar.

Zitator 2: Wie glorreich ist dieser Triumph von Captain Webb. ... Er steht über allem olympischen Ruhm...

#### **O-Ton 42: Michael Groß**

Das ist dann auch schon wieder eine ganz andere Dimension vom Training her etc. Das wäre mir dann doch ein bisschen zu langweilig.

Erzählerin: Im Gegensatz zu Michael Groß fand Matthew Webb das Langstreckenschwimmen nicht langweilig. Und er verdiente gut damit.

*Musik: Männer angstfrei: Ballade vom kleinen Torben.*

Erzählerin: ...nur die letzten 10.000 Dollar gingen ihm verloren. Das war der Preis dafür, die Strudel unterhalb der Niagarafälle zu durchschwimmen. Drei Tage später fand man seine Leiche.

*Musik: Männer angstfrei: Ballade vom kleinen Torben.*

#### **O-Ton 43: Michael Groß**

Schwimmen als ein Naturerlebnis war für mich eigentlich nie so wichtig. Ich bin Beckenschwimmer, obwohl ich natürlich auch in der Natur schwimmen kann und gar nicht schlecht schwimmen kann. Das ist schon etwas anderes, mit Strömung, mit Wellen etc. Aber das war für mich nicht das Entscheidende am Schwimmen, dass man das Naturerlebnis hat.

Erzählerin: Den Hellespont durchschwimmen, den Tejo in Portugal, Fjorde in Norwegen, Schwimmen in der Themse, im Tiber, in der Spree – doch nicht nur die Helden schwammen im Freien, sondern – um 1900 – im Becken der neu entstehenden öffentlichen Schwimmbäder das männliche Bürgertum.

#### **O-Ton 44: Martin Krauß**

Danach gab es die bürgerlichen Frauen, die in eigenen Schwimmvereinen unterwegs waren und wenn die geschwommen haben, bestimmte Schicklichkeitsvorschriften einhalten mussten, die natürlich auch nicht mit Männern sich das Bad teilen durften und so weiter. Und parallel dazu und sehr unabhängig davon gab es den Arbeitersport, der von Beginn an von Männern und Frauen gleichermaßen betrieben wurde.

Zitator 2: Jetzt gibt es nicht mehr nur vereinzelte Vereine in einzelnen Städten. Wie die Pilze wachsen die Klubs aus der Erde.

Erzählerin: 1901 erschien der Roman „Der Schwimmer“ vom schwimmenden Schriftsteller John Henry Mackay. Er beschreibt quasi nebenbei die Situation des Schwimmsports in Berlin, die Schwimm- und Wettkampfdisziplinen. Der jugendliche Held Franz Felder entstammt der Arbeiterschaft, wird in bürgerlichen Vereinen trainiert, gewinnt die Deutschland- und Europameisterschaften.

#### **O-Ton 45: Michael Groß**

Wie bei allen anderen Jugendlichen auch, war bei mir der Spaß das entscheidende. Dass ich irgendwann einmal Nationalmannschaftsschwimmer werden würde oder sogar bei Olympischen Spielen schwimmen würde, war für mich mit 10, 12 Jahren überhaupt kein Thema. Sondern wirklich Spaß, man hatte zusammen unwahrscheinlich tolle Erlebnisse – zu Wettkämpfen fahren, Trainingslager, schon damals sind wir in Europa schon unheimlich weit herumgekommen.

Erzählerin: John Henry Mackay schildert das Vereinsleben 80 Jahre zuvor. Es ging auch um Spaß, es ging um Geselligkeit und es ging um Siege, Pokale.

#### **O-Ton 46: Martin Krauss**

Relativ bald hat man auch bemerkt, dass es auch ein Volksvergnügen sein kann, Menschen zuzuschauen. Was wir heute modernen Sport nennen, das ist ja nicht nur das, was man selbst treibt, sondern vor allen Dingen ist es dadurch gekennzeichnet, dass man Leuten auch zuschaut, die Sport treiben: Dass es sozusagen einen passiven Massensport gibt, dass Leute zuschauen.

Erzählerin: Die neu entstehenden Sportzeitschriften inszenieren die Helden für das Massenpublikum – das alles beschreibt auch Mackay in seinem Roman. Doch sein Held ist keine Schwimmmaschine. Ihn interessiert immer noch die Erfahrung mit ihm, dem Wasser. Und der Erzähler des Romans spricht es direkt an:

**Musik:** Shostakovich, 24 Preludes and Fuges op 87, Take 7.



Zitator 2: In einigen Schwimmern lebte noch die Sehnsucht nach dir fort, wie das Verlangen nach der Reinheit aus dem Schmutze, und wenn sie zu dir kommen, so nimmst du sie in die Arme, wiegst sie, küsst sie und vergiltst tausendfach jede ihrer noch so ungeschickten Liebkosungen.

*(Musik aus.)*

#### **O-Ton 47: John von Düffel**

Etwas davon eignet, glaube ich, allen Schwimmerlebnissen und dieses Moment der Wiedergeburt, Neugeburt, der Reinigung, des Abwaschens, ist ein ganz starker Zug von Wassergeschichten und es ist auch etwas, was zur Bedeutung von Wasser in vielen Religionen geführt hat. ... und das Wasser hat dadurch auch seine metaphysische Dimension, dass es eben dieses Reine, dieses Unschuld-Wiederbringende hat.

Erzählerin: ...so erlebt es John von Düffel.

*Musik: Kap. Wlodek: Aus glücklichen Tagen, Take 19.*

Erzählerin: In Deutschland gibt es seit 1892 deutsche Schwimmmeisterschaften – teilweise mit heute ungewöhnlichen Disziplinen, wie Tauchen, Seitenschwimmen und Hindernisschwimmen. Die verschiedenen Schwimmstile und Techniken entwickelten sich nach und nach.

#### **O-Ton 48: Michael Groß**

Das Schwimmen ist eine sehr technische Sportart, bedeutet, dass ohne eine gute und ausgefeilte Technik Sie nicht schnell schwimmen können. Insofern muss man auch als Weltklassemchwimmer jeden Tag an seiner Technik feilen, jeden Tag immer wieder das sich einprägen, weil man das relativ schnell verliert, die optimale Technik zu besitzen im Schwimmen.

Erzählerin: Um 1900 lagen die Spitzenzeiten im 100 Meter Freistil bei einer Minute 18 Sekunden. Heute schwimmen Spitzenschwimmer 30 Sekunden schneller.

#### **O-Ton 49: Martin Krauss**

Der Schwimmsport hat immer große Helden hervorgebracht. Interessanterweise natürlich immer nur zu Olympiazeiten, weil der Schwimmsport auch nur zu olympischen Spielen auch nur Aufmerksamkeit erfährt. ... Er hat in den 80er Jahren mit Michael Groß einen sehr, sehr großen Star hervor gebracht...

*Musik: Kap. Wlodek: Aus glücklichen Tagen, Take 19.*

### O-Ton 50: Michael Groß

Im Training stand das Training im Vordergrund. ... Da denkt man nicht an, was auch immer, sondern da konzentriert man sich wirklich, jede Sekunde, auf seinen Sport. Da gibt es so viel, über das man nachdenken muss, auf was man achten sollte beim Training.

*(Musik: Rainhard Fendrich: Es lebe der Sport.*

Zitator 1: Jedermann an jedem Ort, mehrmals in der Woche Sport!

*Musik: Rainhard Fendrich: Es lebe der Sport.*

### O-Ton 51: Michael Groß

Ich schwimme heute relativ selten, ehrlich gesagt, das liegt jetzt nicht mehr daran, dass ich jetzt keine Lust mehr hätte etc.

Erzählerin: ... der ehemalige Mehrfach-Olympiasieger Michael Groß fährt Mountainbike und muss ins Fitnessstudio ...

### O-Ton 52: Michael Groß

Schwimmen ist ja eigentlich gesund, aber wenn man das 15 Jahre lang 4 Stunden am Tag macht, auch nicht mehr. Sprich: Man muss seinen Rücken jetzt schonen und auf die Schultern aufpassen, die ein paar Mal schon ausgekugelt sind und dann quasi dementsprechend noch optimal in Schuss zu halten.

*(Geräusch: Türklingeln)*

Erzählerin: Wir schreiben das Jahr 2021. Es klingelt bei Herrn Kummer. Er öffnet die Tür:

Zitator 1: Herr Kummer?

Zitator 2: Ja?

Zitator 1: Sie sind verhaftet. Ich denke, Sie kennen die Anklage.

Erzählerin: Herr Kummer kennt sie: Sportverweigerung – und die ist strafbar in der Sciencefiction-Erzählung von Norbert Bartnik und Uschi Heusel. Es begann harmlos im Jahre 2009: Zweimal die Woche Joggen mit der Wohnviertelgemeinschaft. Wer sich weigerte, flog aus der Krankenkasse raus. Dann kam tausend Meter Schwimmen hinzu, Kraul, täglich! Bei Nichterscheinen drohten Geld- und Ertüchtigungsstrafen.

**Musik:** Rainhard Fendrich: *Es lebe der Sport.*

Zitator 1: Die sportlichen Veranstaltungen waren die Modelle der totalitären Massenveranstaltungen...

Erzählerin: ... schreibt der Philosoph Theodor W. Adorno ...

Zitator 1: ... als tolerierte Exzesse verbinden sie das Moment der Grausamkeit und Aggression mit dem autoritären, dem disziplinierten Innehalten von Spielregeln ...

Erzählerin: Zurück zu Herrn Kummer, dem Sportverweigerer in der sportlichen Zukunft.

Zitator 1: Sie haben sich geweigert, ihre sportlichen Pflichten zu erfüllen!

Erzählerin: Herr Kummer bekommt eine zweite Chance:

Zitator 1: Zwei Jahre Umerziehung im europäischen Sportleistungszentrum Mallorca.

Zitator 2: Nein, nicht Mallorca! Bitte nicht.

Zitator 1: Sie werden am eigenen Leibe erfahren, dass Leben ohne Sport kein Leben ist. Sport ist entscheidend für die Erhaltung unserer Gesundheit, er ist aber auch entscheidend für das Funktionieren unseres Gemeinwesens. – Aber wenn Sie sich weigern...

Erzählerin: ...der Animator wies mit einer Handbewegung auf die Reihe von Kunststoffsärgen. Doch Herr Kummer kann aus der Sportzuchtanstalt fliehen, das letzte Stück – er ist inzwischen topfit – schwimmend. Es ist Nacht. Mit letzter Kraft schwimmt er auf den Strand zu, der Freiheit entgegen.

Zitator 2: Ich schaffe das!

Erzählerin: Der Moderator von "Ultra-Sport" stürzt auf ihn zu:

**(Geräusch:** *lautes Jubeln dem Folgenden unterlegen.*)

*(als Reporter)*

Zitator 1: Ja, Sie hören es selbst. Ohrenbetäubender Jubel herrscht hier am Strand. Wir sind live dabei, um unsere beiden Helden zu begrüßen.

Zitator 2: Ich glaub's einfach nicht!

Zitator 1: Ja, er kann sein Glück noch nicht fassen. Haben Sie je daran gezweifelt, es zu schaffen?

Zitator 2: Lassen Sie mich in Ruhe!

Zitator 1: Herzlichen Glückwunsch – und weiter so!

*(Geräusch: lautes Jubeln gegen Geräusch Brandung aufblenden und unterlegen.)*

Zitator 2: Die Brandung ist das Fest. Dieses Heranrasen, dann Schaum und Donner.

*(Geräusch Brandung zurückblenden.)*

### **O-Ton 53: John von Düffel**

Es ist tatsächlich das Unwägbarere, Undurchschaubarere und eben gleichzeitig setzt das Wasser ja keine absoluten Grenzen.

*(Geräusch Brandung wieder aufblenden und dem Folgenden unterlegen.)*

Zitator 2: Das ist alles zuviel. Die Sonne, das Salz. Schaum, Donner, Glut und Salz. Hast du's jetzt bist du soweit. Du musst dich jetzt entscheiden für eine Welle, die du nimmst. Die nächste nimmst du. Die nächste kam an, wurde, je näher sie kam, desto größer. Er sah hinauf ...

Zitator 1: Ärmster, warum nur zürnt dir der Erdenschütterer Poseidon  
Gar so arg, dass er dir Übel entstehen lässt? (...)  
Doch mit den Armen schwimmend strebe zu kommen  
Hin zum Land der Phäaken, wo dir zu entrinnen bestimmt ist.

*(Geräusch „Brandung“ aus)*

Erzählerin: Halm, der Held aus Martin Walsers Roman „Brandung“ und Odysseus, der Held Homers, bekommen die unkontrollierbare, chaotische Macht des Wassers zu spüren.

### **O-Ton 54: John von Düffel**

Und es gibt ja einen Satz, der für das Schwimmen immer zutreffend ist, das ist der Satz, hinterher fühlt man sich besser. Die Überwindung mag noch so groß sein, aber ich kann zumindest sagen, entweder ist man tot oder man fühlt sich hinterher besser.

**Musik:** Nina Hagen: *Fisch im Wasser.*

### **O-Ton 55: Tauchen: Kapitänsansage durch Lautsprecher**

Wer hier noch einen Tauchgang machen möchte, der kann das gerne tun. Ich möchte aber darauf hinweisen, wir haben hier mit ziemlich heftiger Strömung zu rechnen zumindest haben wir das beim Anlaufen gemerkt, dass der Strom in die Bucht hineinläuft, kommt uns entgegen und ist ein bisschen mit zu beachten ...

*(über den O-Ton)*

Erzählerin: Das Ostsee-Tauchschiff „Artur Becker“ bringt die Taucher zu einigen Wracks.

**Musik:** *Nina Hagen: Fisch im Wasser.*

### **O-Ton 56: Tauchen**

(Brummen) Sind nur die ersten 25 Meter, die Algen. (Plätschern). Prüfen des Lungenautomaten. (Plumpsen) Heftig Strömung:

Erzählerin: Es sind Taucher um den Tauchlehrer Guido Eckhardt vom „Tauchparadies Oranienburg“, die ansonsten regelmäßig in den Seen Brandenburgs tauchen. Dort ist das Wasser grün und braun mit Sichtweiten unter 2 Metern.

**Musik:** *Nina Hagen: Fisch im Wasser.*

Erzählerin: Getaucht wird mit Kompass, sonst verliert man die Orientierung.

### **O-Ton 57: Tauchen: Geräusch**

Plumpsen und Atemgeräusche

Erzählerin: Auch in der Ostsee ist die Sicht nicht viel besser. Fische sieht man wenige, die Wracks nur mit Lampen...

**Musik:** *Nina Hagen: Fisch im Wasser.*

### **O-Ton 58: Tauchen: Kapitänsansage**

... die Jan Heweliusz liegt auf einer Maximumtiefe von 26 Metern und das Schiff liegt auf der Backbordseite, also auf der linken Seite, ist 128 Meter lang und – unsere Boje wird sich so im Heckbereich befinden ...

### **O-Ton 59: Taucher**

... Wenn man da unten mit dem Wrack, wenn man durchtaucht, man weiß genau, es geht nicht hoch, man ist 25, 30 Meter Tiefe, selbst wenn man wollte, man könnte nicht nach

oben. Das ist auch der Nervenkitzel dabei, der ungemein Spaß macht und auch immer aufs Neue den nächsten Tauchgang auch wieder herausfordert. In diese schwarze Wand hineinzugehen ...

Erzählerin: ...doch es ist alles unter Kontrolle.

**Musik:** *Nina Hagen: Fisch im Wasser.*

Erzählerin: Tauchlehrer Guido Eckhart gibt seine Instruktionen für das Nachttauchen – und wendet sich besonders an die Anfänger.

#### **O-Ton 60: Guido Eckhardt**

... das Nachttauchen selber – wenn Angst dabei ist, ist das ganz klar, ist normal – ist eigentlich schöner, und interessanter als am Tag ... also sehr intensiv, dieses Nachttauchen ...

Erzählerin: ... das Eintauchen ins dunkle Wasser. Man sieht nur den Strahl der Lampe, wird schwerelos. Ein Rest Unsicherheit bleibt, wie beim Schwimmen in Seen, Flüssen und Meeren.

#### **O-Ton 61: John von Düffel**

Und das ist, glaube ich, etwas Urmenschliches, dass man seine, wie es so schon heißt, „Komfortzone“ verlässt, die Zone, in der alles beherrschbar ist.

Erzählerin: ... doch das Schwimmen unter Wasser ist nichts Kraftvolles, Energisches, nichts, was mit körperlicher Anstrengung zu tun hat, etwas angenehm Unsportliches ...

#### **O-Ton 62: Taucher**

Das ist ja auch das Schöne dabei, man geht ja mit dem Wasser, man schwebt ja im Wasser, man fällt ja nicht runter, man ist ja in dem Augenblick eigentlich schwerelos. Es ist ja auch ein Genießen eigentlich. Weil, gerade wie ich, das Gewicht fällt ja von einem und man kann sich bewegen wie ein kleiner Delfin. Das ist phantastisch.

Erzählerin: Geübte Taucher vergessen die Apparate, sie atmen tiefer ein – und steigen leicht auf – , sie atmen aus und sinken ein wenig. Sie halten mühelos den Schwebезustand. Sie hören nur das eigene Einatmen, das blubbernde Geräusch des Ausatmens.

#### **O-Ton 63: Taucher**

Dass man seine Ruhe hat (*Autor:*) Keiner da, keine Kommunikation? (*Antwort:*) Genau! Mit sich und der Umwelt alleine. (*Autor:*) Und die Geräusche, das Blubbern. (*Antwort:*)

Das beruhigt, esoterische Ruhe, auf jeden Fall. (*Autor*) Und das Schweben. (*Antwort*) Das Schweben im dreidimensionalen Raum, ja. Unter dir kein Boden. Wie im All. Punkt.

#### **O-Ton 64: Guido Eckhard**

Das Tieftauchen selber, das ist meine Geschichte halt, ja, was ist schön daran?

Erzählerin: ... fragt sich Guido Eckhard.

*Musik: Shostakovich, 24 Preludes and Fuges op 87, Take 14.*

#### **O-Ton 65: Guido Eckhard**

Es gibt eine schöne blaue Wand. Das ist einfach irre, absolut irre. ... Einfach wie gesagt, von diesem Plateau wegzukommen. Endlos blau, dann lässt man sich einfach segeln, man fällt, man fällt ins Nichts. Man hat ja auch einen Widerstand durch das Wasser, so ein bisschen halt, und dann lässt man sich fallen und fallen und fallen und es gibt kein Ende. Dann muss man irgendwann ein Ende finden, ganz klar, es gibt ja irgend welche Grenzen beim Tauchen. Aber das Gefühl zu fliegen, zu schweben, irre, absolut genial.

*(Musik aus)*

Erzählerin: ... auf dem Wasser schweben, langsam dahingleiten – das empfiehlt Bertold Brecht ...

Zitator 1: Natürlich muss man auf dem Rücken liegen  
So wie gewöhnlich und sich treiben lassen.

#### **O-Ton 66: John von Düffel**

Es ist eine Gegenwelt und sie ist auch Gott-sei-Dank ... auch von der Zeit und dem Augenblick gefreit. Also man kommt aus der Welt, man kommt aus der Zeit und man kommt aus einem völlig anderen Raum. Und für mich ist es sicherlich die am einfachsten und am natürlich vorhandenste Gegenwelt, denn alles andere ist verbunden mit wahnsinnigen Reisen, warum das, wenn man das Wasser vor der Tür hat.

*Musik: Shostakovich, 24 Preludes and Fuges op 87, Take 14.*

Zitator 1: Man muss nicht schwimmen, nein, nur so tun...  
Man soll den Himmel anschauen und so tun  
Als ob einen ein Weib trägt, und es stimmt.  
Ganz ohne großen Umtrieb, wie der liebe Gott es tut  
Wenn er am Abend noch in seinen Flüssen schwimmt.

*(Musik kurz aufblenden, dann Ende.)*

A b s a g e: Das war „Sanftes Eintauchen – Eine kleine Kulturgeschichte des Schwimmens“ ein Feature von Rolf Cantzen.  
Es sprachen: Peggy Lukac, Viktor Neumann und Frank Arnold  
Ton: Bernd Friebe  
Regie: Rita Höhne  
Redaktion: Klaus Pilger  
Produktion Deutschlandfunk 2008.

ENDE

Im O-Ton: Prof. Dr. Hartmut Böhme, Kulturwissenschaftler  
John von Düffel, Schriftsteller  
Guido Eckard, Tauchlehrer und andere Taucher  
Michael Groß, ehemaliger Olympiasieger  
Anja Kerkow, Schwimmlehrerin  
Martin Krauß, Sportjournalist

Musik: Nina Hagen: Fisch im Wasser  
Rainhard Fendrich: Es lebe der Sport  
Schostakovic, 24 Preludes and Fuges op 87 (Takes 7, 10, 14, 15, 16)  
Männer angstfrei: Ballade vom kleinen Torben  
Kap. Wlodek: Aus glücklichen Tagen (Take 19)  
Marcel Cellier: Geheimnis der bulgarischen Stimmen:  
Polegnala E Pschenitza (Take 5)